

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 75 (1968)

Heft: 1

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lagebericht der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels

Die meisten Sparten der *schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels* verzeichneten im 3. Quartal 1967 eine mäßige Abschwächung des Geschäftsganges als Folge der in die Berichtsperiode fallenden allgemeinen Betriebsferien. Darüber hinaus wurden in einzelnen Branchen schon merkliche Produktionsausfälle wegen ungenügenden Personalbestandes festgestellt, da die entlassenen ausländischen Arbeitskräfte — bis zum 31. Juli 1967 hatte jeder Betrieb eine Reduktion des Ausländerbestandes um 12 % vorzunehmen — nur in seltenen Fällen durch einheimische ersetzt werden konnten. Die durch diese behördliche Maßnahme am meisten betroffenen Betriebe hoffen, in absehbarer Zeit wenigstens einen Teil des Produktionsausfalles durch weitere unablässige Rationalisierungsmaßnahmen auffangen zu können.

Im 3. Quartal 1967 vermochten die schweizerischen *Schappespinnereien* einen guten Beschäftigungsgrad zu erzielen, obschon die Marktlage noch immer nicht gefestigt ist. Trotzdem die Dispositionen kurzfristig erfolgen, darf mit einem Anhalten der Nachfrage gerechnet werden.

Die Produktion in der *Chemiefaserindustrie* war rückläufig, weitgehend eine Folge der Ferienpause. Die Ex-

portablieferungen blieben in endlosen künstlichen und synthetischen Garnen erheblich hinter dem Vorquartal zurück, dagegen stiegen sie leicht an in den Kurzfasern.

Für die *Seidenzwirnerei* war das Berichtsquartal gekennzeichnet durch einen nicht unbedeutenden Rückgang der Arbeitsstundenzahl. Indessen läßt der gute Auftragsbestand am Quartalsende wieder eine Belebung des Geschäftsganges in nächster Zukunft erwarten.

Die *Seidenbandindustrie* verzeichnete keine wesentliche Aenderung ihrer im großen und ganzen befriedigenden Beschäftigung. Das Hauptproblem bildet die Beschaffung qualifizierter Arbeitskräfte.

In der *Seidenstoffindustrie und im -großhandel* waren die geleisteten Webstuhlstunden und die Gewebeproduktion sowohl gegenüber dem Vorquartal als auch dem Vergleichsquartal im Vorjahr wieder etwas rückläufig, während sich die Gewebeausfuhr auf der Höhe der vorangehenden Berichtsperiode hielt. Wie in andern Branchen sehen sich auch die Webereien durch den Mangel an qualifiziertem Personal vor zum Teil großen Schwierigkeiten. Der Ordereingang aus dem Ausland verlief weiterhin befriedigend.

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textil- und Bekleidungsindustrie und ihre internationale Stellung

Dr. Peter Strasser*

Die schweizerische Textil- und Bekleidungsindustrie ist zugleich einer der ältesten, traditionsbewußtesten und der modernsten Industriezweige unseres Landes. Dank technischem Geschick und modischem Können nimmt sie im In- und Ausland eine beachtliche Stellung ein. Sie beschäftigt in 2300 Betrieben rund 120 000 Personen, was etwa einem Sechstel der gesamten Industrie entspricht. Sie ist damit hinter der Maschinenindustrie mit 188 000 Beschäftigten die zweitgrößte Branche. Der Brutto-Produktionswert unserer Textil- und Bekleidungsindustrie beträgt jährlich rund 3,5 Milliarden Franken. Sie umfaßt alle Sparten der Produktion von der Garnherstellung über die Zwirnerei, Weberei und Wirkerei zur Färbung und Ausrüstung, Stickerei und Konfektion.

Die wichtigsten Zahlen unseres textilen Außenhandels gehen aus folgender Zusammenstellung hervor:

Außenhandel der schweizerischen Textil- und Bekleidungsindustrie 1966 in Millionen Franken

Einfuhr		Ausfuhr	
Rohseide und Schappe	34	Seiden- und Schappe-	
Rohwolle	127	garne	17
Rohbaumwolle	120	Wollgarne	45
Chemiefasern		Baumwollgarne	69
und -garne	174	Chemiefasern	
Seiden- und Chemie-		und -garne	322
fasergewebe	129	Seiden- und Chemie-	
Wollgewebe	70	fasergewebe	142
Baumwollgewebe	75	Bänder	16
Teppiche	115	Wollgewebe	66
Wirk- und Strickwaren	229	Baumwollgewebe	174
Bekleidungswaren	307	Stickereien	154
andere Konfektions-		Wirk- und Strickwaren	101
waren	39	Bekleidungswaren	116
		andere Textilien	160
Total	1419	Total	1382

Ein- und Ausfuhr halten sich in der Größenordnung von 1,4 Milliarden Franken fast die Waage. Ein großer Teil der Importe fällt jedoch auf Rohstoffe oder Halbfabrikate, während im Export vor allem veredelte und fertige Waren figurieren. Mit ihrem Exportergebnis gehören die Textilien neben den Maschinen, den Uhren und den Chemikalien zu den vier bedeutendsten Ausfuhrprodukten der Schweiz. Wichtigste Abnehmer sind die EWG, vor allem Deutschland, an zweiter Stelle die EFTA sowie die USA. Aber auch alle übrigen Länder beziehen schweizerische Textilien, und es ist bezeichnend, daß zum Beispiel Japan, das klassische Land der Seide, für jährlich etwa 4 Millionen Franken schweizerische Seidengewebe importiert. Die Schweiz hat in der ganzen Welt den Ruf als Land der gediegenen Textilien. Die persische Kaiserin trug anlässlich ihrer Krönung ein Kleid von Dior aus einem Schweizer Seidenstoff. Auch sonst bevorzugt die Haute Couture in Paris und anderswo immer wieder Stoffe und Stickereien, die in unserem Lande kreiert und hergestellt wurden.

Die schweizerische Textilindustrie ist bestrebt, technisch immer auf der Höhe zu bleiben. Sie profitiert dabei von der führenden Stellung der einheimischen Textilmaschinenindustrie. Dank erheblicher Investitionen verfügt die Textilindustrie über einen modernen Maschinenpark. Dieser ermöglicht es ihr auch, mit immer weniger Arbeitskräften auszukommen. Hier liegt allerdings eine ihrer Sorgen, beschäftigt sie doch über 50 % ausländische Arbeitskräfte, die von den staatlichen Abbaumaßnahmen betroffen werden.

Bis heute ist es dieser Sparte gelungen, dank ständiger Steigerung der Produktivität und dank hoher Qualität der Erzeugnisse ihre Stellung im scharfen internationalen Konkurrenzkampf zu bewahren. Sie ist entschlossen, diese Position auch in Zukunft zu halten und auszubauen.

* Gekürzte Fassung eines Referates, gehalten am 5. Dezember 1967 in Zürich vor der Union der europäischen Finanz- und Wirtschaftspresse.

Die britische Textilindustrie und die Pfundabwertung

B. Locher

In britischen Textilindustriekreisen ist die Meinung vorherrschend, daß die Pfundabwertung vom November 1967 sich zum Vorteil der Chemiefasern auswirken wird und daß dementsprechend eine relative Abwendung vom Woll- und Baumwollsektor eintreten dürfte. Desgleichen sieht man eine stärkere Entfaltung der Wirkwarenindustrie zu Lasten der Gewebeindustrie voraus. Optimistische Ansichten über erweiterte Exportmöglichkeiten als Folge des abgeschwächten Pfundwertes werden in Fachkreisen nicht überall geteilt: man verweist in diesem Zusammenhange auf die aus gleicher Ursache erhöhten Kosten von Rohmaterialien und Halbfabrikaten, welche die Textilindustrie vom Ausland beziehen muß — Kostensteigerungen, die unter gewissen Umständen Preisvorteile im Export annullieren können. Die Baumwollindustrie, die sich dauernd über die namhafte Einfuhr billiger Baumwollartikel beklagte, unterstreicht, daß das abgewertete Pfund geeignet ist, in diesem Importzweig als eine Art willkommener Bremse zu wirken.

In der Chemiefaserindustrie gibt man sich optimistisch, da für sie die Aussicht besteht, sich nunmehr einen größeren Anteil am heimischen Textilmarkt zu sichern, indem sie jene Sektoren zu besetzen beabsichtigt, die durch die verminderte Einfuhr von Naturfasern und deren Produkte freiwerden. Die synthetischen Fasern hatten sich bereits früher einer immer festeren Position zum Nachteil der heimischen Baumwoll- und Wollindustrie erfreut. Diese Entwicklung hatte im Herbst 1967 im Baumwollsektor Verstärkung erfahren, als die Rohbaumwollpreise als Folge der enttäuschenden Baumwollernte in den Vereinigten Staaten in die Höhe gingen. Diese Preiszunahme, in Verbindung mit der Pfundabwertung, hat den Import von Baumwolle für die britische Textilindustrie empfindlich verteuert. Für die Importe von Wolle gilt ungefähr das gleiche. Die klassischen Wollländer Australien und Südafrika haben ihre Währungen nicht entwertet; dementsprechend haben die Importpreise, namentlich jene der feinen Wolltypen, die für Bekleidungsgewebe in Betracht kommen, beträchtliche Steigerungen erfahren. Neuseeland hat dagegen seine Dollarwährung parallel mit der britischen Pfundwährung abgewertet; die neuseeländische Wolle, die hauptsächlich in der Teppichindustrie verarbeitet wird, ist daher für den britischen Importeur nicht teurer geworden. Hier handelt es sich jedoch nur um einen relativ kleinen Ausschnitt aus der Gesamtentwicklung.

Höhere Rohmaterialpreise für Chemiefasern

Die Aussichten für die Chemiefasern auf dem heimischen Markt sind günstiger geworden, aber die durch die Pfundabwertung verteuerten Importkosten der Rohstoffe, die die Chemiefaserindustrie importieren muß, bereiten immerhin Sorgen. So hat Courtaulds berechnet, daß diese Kostenerhöhung bei der Einfuhr von Holzmasse, Schwefel sowie von Acrylonitril dem Konzern eine jährliche Kostenerhöhung von weit mehr als 5 Mio Pfund (etwa 51,9 Mio Franken) verursacht. Natürlich ist Courtaulds deshalb am schwersten betroffen, da dieser Konzern der bedeutendste britische Produzent von Viskoserayon und Azetatfasern ist — zwei Produkten, die den größten Anteil an importierten Ausgangsmaterialien aufweisen. Viskoserayon ist in dieser Hinsicht am schwersten beeinträchtigt worden, da sich der Preis der in einem Gewichtspfund (453 g) verarbeiteten Importmaterialien auf 8 Pence — 34,5 Rappen nach heutigem Kurs (1 Penny = 4,31 Rappen) — stellt und der Verkaufspreis höchstens 30 Pence (Fr. 1.29 je Gewichtspfund à 453 g) beträgt. Die Auswirkung des höheren Preises allein für importierte Holzmasse dürfte im Endverkaufspreis eine Erhöhung von nicht mehr als 2 Pence (8,62 Rappen) je 453 g ausmachen.

Andererseits sind die Verkaufspreise für Acrylic, Polyamid und Polyester höher, während sich bei diesen Produkten der Anteil an Importmaterialien im allgemeinen viel niedriger stellt. Trotzdem wird von industrieller Seite darauf hingewiesen, daß die Verkaufspreise dieser Produkte — nicht notwendigerweise aller Produkte dieser Kategorien — ansteigen werden. Diese Produkte hatten im Jahre 1966 erhebliche Preissenkungen verzeichnet; 1967 gab es weitere Abstriche als Folge des «Nylonkrieges» im Herbst; im Sommer 1967 hatte Imperial Chemical Industries (ICI) den Preis von Terylenepolyester gesenkt; analog war Du Pont für seine Acrylicfaser Orlon vorgegangen. Du Pont empfindet seine Lage etwas schwierig, da der Konzern auf dem britischen Markt seine Dacronpolyesterfaser und Orlonfaser besonders forciert und beide Fasern importiert werden (ein Du-Pont-Werk für Orlon befindet sich gegenwärtig in Nordirland im Bau). Du Pont muß seine Preiserhöhungen jenen seiner Konkurrenten anpassen. Die Dacronstapelfaser ist gegenwärtig in Großbritannien, nach Einschluß von Fracht und Zoll, billiger als in den Vereinigten Staaten. Der westdeutsche Hoechstkonzern zählt ebenfalls zu den unternehmenden Konkurrenten auf dem britischen Markt; gegenwärtig importiert er seine Fasern, aber er plant, ein eigenes Werk in Großbritannien zu errichten.

Bei den Synthesefaserpreisen sind Preissteigerungen jedenfalls nicht in dem Ausmaß vorgesehen wie bei den Preisen für Naturfasern, und es wird dementsprechend mit einer erhöhten Verwendung von Synthesefasern in Mischgeweben (mit Baumwolle bzw. Wolle) gerechnet. Auch glaubt man, daß bei Kammgarnstoffen größere Anteile von Polyester- und Acrylfasern beigemischt werden dürften.

Exportsorgen

Eine gewisse Unklarheit besteht immer noch hinsichtlich der Entwicklung des Chemiefaserexportes. Im Jahre 1967 verzeichnete dieser sehr zufriedenstellende Resultate. Ein beachtlicher Anteil dieser Ausfuhr ging jedoch an Länder, bei denen die Absatzpreise ein niedriges Niveau beobachten mußten — anders dargestellt, geringe Gewinne einbrachten. Auch in dieser Beziehung erfreut sich Courtaulds einer besonderen Position, da dieser Konzern in der Lage war, sich Großaufträge — so nach der Sowjetunion — zu sichern, bei denen das Volumen eine gewisse Kompensation für den pro Einheit reduzierten Gewinn bietet. Im allgemeinen ist die britische Chemiefaserindustrie heute so gut beschäftigt, daß sie an Preiskonzessionen zur Exportförderung nicht denkt, zumal ihr heute, wie dargestellt, ein größerer Anteil am heimischen Markt winkt. Man empfindet es gewissermaßen als eine patriotische Pflicht, diese heimische Partizipation so viel als möglich zu fördern, um die Einfuhr von Rohbaumwolle und Wolle sowie von Textilien daraus so viel als möglich zu senken.

Was die Ausfuhr von Textilprodukten anbelangt, sind die Meinungen geteilt. Traditionsgemäß steht die Ausfuhr von Wolltextilien mit einem jährlichen Durchschnittswert von 160 Mio £ an erster Stelle. Man ist jedoch nicht überzeugt, daß die Pfundabwertung eine Erhöhung dieser Ausfuhr nach sich ziehen wird, da einer solchen Entwicklung in vielen Ländern — normalerweise gehen die Exporte nach rund 150 Ländern — Schutzzölle, Importquoten und dergleichen hindernd im Wege stehen. Günstigere Exportmöglichkeiten schafft die Pfundabwertung einzig in bezug auf Lieferungen nach Westeuropa, nach den Vereinigten Staaten, nach Australien und Südafrika sowie nach Japan und Hongkong. In Washington ist gegenwärtig allerdings eine Tarifkommission am Werk, die den Einfluß der US-

Importe von Wolltextilien und Wollbekleidungsartikeln auf dem heimischen Markt studiert, und diesbezüglich hat sich anfangs Dezember 1967 hinsichtlich der Auslegung britischer und US-Statistiken zwischen der kompetenten britischen Export Corporation of Bradford (Bradford ist das Zentrum der britischen Wolltextilindustrie) und dem US-Department of Commerce eine Kontroverse entzündet. In Washington zielt man jedoch nicht einzig auf die Bezüge aus Großbritannien ab, sondern auch auf jene aus Japan. Japan hat seine erstaunlich niedrigen Exportpreise für Wollartikel in den Vereinigten Staaten bereits reduziert, um der verschärften britischen Konkurrenz im Zeichen des abgewerteten Pfundes zu begegnen. Auf jeden Fall hat die Pfundabwertung der britischen Wollartikelindustrie angesichts der durch die Abwertung erhöhten Rohwollpreise und der erhöhten Frachtkosten bloß einen Nettovorteil von maximal 5 bis 6 % verschafft.

In Kreisen der Wirkwarenindustrie wurden nach der Abwertung Stimmen laut, die durch die Abwertung erzielten Vorteile würden durch Verluste mehr als wettge-

macht werden. Diese Befürchtung geht auf den Entschluß der portugiesischen Garnfabrikanten zurück, ihre Preise (auch für laufende Kontrakte) um 15,7 % zu erhöhen. Gleichzeitig setzten auch die Garnexporteure in Hongkong ihre Preise (ebenfalls für laufende Bestellungen) um 10 % hinauf. Die britischen Produzenten von Baumwollgarn haben ihrerseits die Notierungen um 7 Pence (30,2 Rappen) je Pfund (453 g) hinaufgesetzt zur Kompensation der durch die Abwertung erhöhten Baumwollpreise. Im Zusammenhang mit den Garnlieferungen aus Portugal berichteten die britische National Hosiery Manufacturers Federation und die National Union of Hosiery and Knitwear Workers vor kurzem u. a., daß die Garnimporte aus Portugal im Werte von 464 000 £ im ersten Halbjahr 1966 auf 1 789 000 £ im ersten Halbjahr 1967 vervierfacht wurden. Eine namhafte weitere Expansion stehe in Aussicht. Kapital aus Schweden, Westdeutschland und den USA unterstütze und fördere die portugiesische Garnindustrie, die mit niedrigen Löhnen arbeite und Niedrigpreis-Baumwolle aus Angola und Moçambique beziehe.



ITMA 67

5. Internationale Textilmaschinenausstellung in Basel

27. September bis 6. Oktober 1967

Meß- und Prüfgeräte an der ITMA 67

Marcel Flück

Ueberblick und Ausblick

Wenn der Besucher der ITMA 67 in Basel sich nur auf dieses engumschriebene Fachgebiet der textiltechnologischen Meß- und Materialprüfgeräte konzentrieren wollte, so hatte er sich doch bei der ansehnlichen Zahl von 65 Ausstellerfirmen einzufinden. Es wurde somit ein Stück harte Arbeit, bis hinreichende Informationen gesammelt waren, um ein einigermaßen zutreffendes Bild über den Stand und die Tendenzen der Entwicklung zu erhalten. Während in den übrigen Ausstellungssektoren die Ueberser gut und repräsentativ vertreten waren, fehlten sie im Sektor Prüfgeräte fast vollständig, obwohl sie auf diesem Gebiet eine wesentliche Rolle spielen.

Gesamthaft gesehen sind dem Berichterstatter keine Aufsehen erregende Neuigkeiten aufgefallen, hingegen haben einige Firmen Produkte hoher Perfektion in Ausführung und Automatik gezeigt. Neben feinsten Präzisionsmechanikerarbeit hat die Industrie-Elektronik ein breites Gebiet der Prüftechnik erobert und damit den Bau von Geräten mit unerwarteter Erhöhung der Meßgenauigkeit, erstaunlicher Ausweitung der Meßbereiche und spiel- und trägheitsloser Erfassung der Kraft- und Bewegungsvorgänge ermöglicht. Um dem Industriebetrieb eine hinreichend gesicherte Information bereitzustellen, sind insbesondere automatische Geräte zur Qualitätsüberwachung der Rohstoffe und Halbfabrikate mit elektronischen, statistischen Auswertegeräten ausgerüstet worden, womit sowohl die langwierige, manuelle Bedienung zur Gewinnung der Meßwerte als auch die zeitraubende und z. T. anspruchsvolle Auswertung wegfallen und die Daten interpretationsbereit zur Verfügung stehen. Daß bei der Betrachtung dieser elektronischen Datenproduzenten sich mancher Praktiker mit einer Hand an den Kopf und mit der anderen an die Brusttasche griff, ist verständlich: «Was wird das an neuen Umtrieben und Kosten bringen, wenn diese Dinger bei den Kunden und Konkurrenten stehen? Man hat doch früher auch ...»

Bevor man eine Drehung um 180 Grad auf dem Absatz macht, ist es auch nachträglich angebracht, sich zwei Aspekte der heutigen und erst recht der morgigen Produktion vor Augen zu halten: Wenn auch der Markt Tendenz zu einem Massenkonsum zeigt, wird die Preisfrage doch immer einen Qualitätsstandard beinhalten, d. h. daß bei gleichem Preis das bessere Produkt bevorzugt wird. Ein gesicherter Qualitätsstandard kann auf die Dauer nur durch eine Optimalisierung der Verarbeitungstechnik mittels meßbarer Fakten aufrechterhalten werden, also durch eine laufende Qualitätsüberwachung. Wir werden uns trotz aller Schwierigkeiten immer den Satz von Galilei vorsagen müssen: «Alles messen, was meßbar ist, und alles meßbar machen, was es noch nicht ist.» Der Schwerpunkt der Meß- und Prüfgeräte der ITMA lag genau da: bei der laufenden Qualitätsüberwachung und bei den Hilfsmitteln zur Optimalisierung der Verarbeitungstechnik.

Beschreibung von Geräten

Es kann in diesem Rahmen kaum eine vollständige Berichterstattung zu erwarten sein, geht es da doch nur um schlaglichtartige Hinweise zur allgemeinen Information. Generell wird die textiltechnologische Meßtechnik in Gewichts-, Längen-, Struktur- und Festigkeitsmessungen gruppiert.

Unter den Geräten zur *Gewichtsmessung* ist das große Bauprogramm von Mettler, Greifensee-Zürich, aufgefallen, das von den oberhalbigen Ultramikrowaagen mit einer Genauigkeit von $\pm 0,2$ Mikrogramm (Millionstelgramm) und 2,5 mg Wägebereich über die Mikrowaagen mit ± 2 Mikrogramm Genauigkeit und dem fast unmöglich hoch scheinenden Wägebereich von 20 g (Genauigkeit: Wägebereich = 1 : 10 000 000) bis zu den Analysen- und Präzisionswaagen mit einer Genauigkeit der letzteren von ± 1 g bei 13 kg Maximallast reicht. Interessant bei den oberhalbigen P-Typen ist die automatische Nivellierung bei Lastauflage, die Deformationen des Wägetisches ausgleicht.